

[1. Ostpreußisches Musikfest. 10.–12. Juni 1835]

Am 10., 11. und 12. Juni fand das erste grosse ostpreussische Musikfest, veranstaltet durch Hrn. Musikdir. Sämman, Statt. Der Ref. ist kein gar besonderer Freund von Musikfesten u. Liedertafeln. Es findet sich bei den ersten zu viel Ostentation ein, u. bei den zweiten hat er gefunden, dass vier bis acht tüchtige Sänger mehr wirken, als zehnmal so viel unsichere. Das einzige Musikfest, was, schon seines herrlichen Locals wegen, allgemein ansprechen musste, war das im Remter des Marienburger Schlosses.¹ Darum aber soll doch das Gute anderer Musikfeste nicht verkannt werden. Allein — hier traten einige Bedenklichkeiten ein. Zur Mitwirkung fremder, aus der Umgegend herbeieilender Kunstfreunde ist Gastfreundlichkeit der Einheimischen ein Hauptforderniss. Diese hat sich in Frankenhausen in Thüringen (dem Oertchen, wo Cantor Bischoff im Jahr 1811 ein deutsches Musikfest stiftete), wie in Marienburg in Westpreussen gezeigt. Aber auch in Danzig u. Königsberg? — Ferner kann ein Musikfest in einem kleinen Städtchen, selbst im Sommer, der eigentlichen Jahreszeit für solche Feste, ein wahres Fest für den ganzen Ort sein. Der Fabrikant macht dann seinen Laden während der Concertstunden zu u. gibt sich mit den Seinigen der allgemeinen Freude hin. Was die Gäste verzehren, wird durch Verkauf in der übrigen Tageszeit doppelt ersetzt, und hier findet Goethe's Wort von der Bewirthung des Genius Anwendung. Wie so ganz anders ist dies in grossen Handelstädten! So mancher Kunstfreund möchte gern mitwirken oder hören, aber — die Arbeitszeit der Weber u. anderer Produzenten lässt sich wohl verlegen, schwerer schon die Collegia der Studirenden und, si placet, die Sessionen der Dikasterien, nicht aber das rege merkantilische Treiben einer Seestadt. Da dringen Landleute mit ihrem Getreide, polnische, litthauische u. russische Hebräer, holländische, englische u. nordische Schiffer auf sofortige Abfertigung. An regelmässigen Besuch der nothwendigen häufigen Proben ist gar nicht zu denken, kurz, die Sache ist hier schwieriger in's Werk zu setzen. Um so ehrenvoller für den Unternehmer, wenn er solche Schwierigkeiten zu besiegen vermag. — Bei dem hier in Rede stehenden Musikfeste haben nur (dem Programm nach) etwa 280 Sänger u. Sängerinnen u. etwa 100 Instrumentalisten mitgewirkt.

Ausgeführt wurde am ersten Tage Händel's Oratorium Samson unter der Direction des Hrn. MD. Sämman in der Burgkirche, da die Domkirche aus mir unbekanntem Gründen verweigert worden war. Hr. Sämman hatte mit vieler Umsicht vor dem Orgelchore einen Vorbau machen lassen, der die Menschenmasse bequem fasste. Die Aufführung war, bis auf einige Parteen, gelungen zu nennen, sind es fand bald darauf eine Wiederholung des Orat. Statt. Am zweiten Tage im neuen Schauspielhause Beethoven's Pastoral-Symphonie, Pianof.- Concert v. Kalkbrenner, erster Satz einer Symphonie v. Sobolewski, Scene aus der Vestalin, Concert für 4 Violinen v. L. Maurer, Ouvert. zur Olympia, Finale aus Bellini's Romeo u. Julie, Ouverture La Chasse v. Mehul. (Gegen die Wahl mancher dieser Stücke liesse sich wohl Einiges einwenden.) Dirig. Hr. Sobolewski. Am dritten Tage im neuen Schauspielhause Ouverture zur Cantemire v. Feska u. zur Lodoiska v. Cherubini (warum diese, zwar schöne, aber so oft gehörte?), Scenen aus Gluck's Iphigenia in Tauris, 2 sehr schöne Gesangcompositionen v. Hrn. MD. Sämman, ein Festgesang von Eisenhofer für 8 Solostimmen u. Doppelmännerchor, der aber Keinem gefiel, der Eisenhofer's einfache, ansprechende 4stimmige Lieder lieb gewonnen hat; die Arbeit, zu diesem Fest verfertigt, klang gesucht. Volksgesang v. Sobolewski, u. als Krone des Ganzen, unter Hrn. MD. Sobol. Direction: Finale des ersten Akts aus Mozart's D. Juan. Der Effect des Chorus: Trema, scelerato! von so vielen Kehlen gesungen, war erschütternd.² — Nach vollendeten Festtagen fand ein grosses Mittagsmahl Statt, wobei dem Unternehmer des Festes, Hrn. MD. Sämman, ein silb. Pokal verehrt wurde.

[AMZtg 1836.460–462]

¹ s. das Kapitel über das Preußische Musikfest in Marienburg 1833.

² Sollte das Finale »*Trema, trema, o scellerato*« tatsächlich nicht deutsch gesungen worden sein — die Formulierung des Korrespondenten legt das nahe —, wäre dies ganz ungewöhnlich. Erst im 20. Jahrhundert wurde es Brauch, dem *Don Giovanni* das originale italienische Libretto unterzulegen.